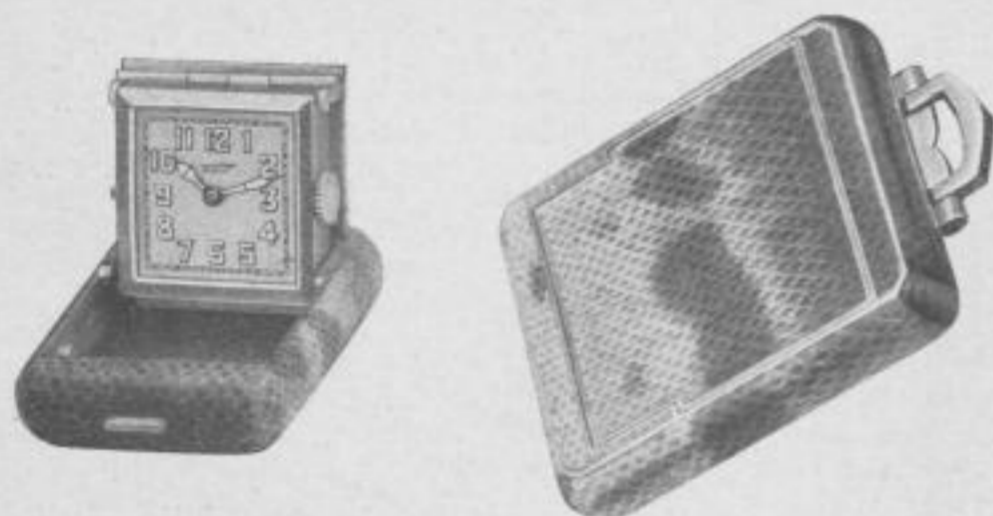


Handel mit silbernen Bestecken in großem Umfange betreibt, so war ihm zuzumuten, sich über die gesetzmäßige Beschaffenheit des Stempels zu informieren. Die Annahme der Fahrlässigkeit unterliegt somit keinen Bedenken. Abgesehen von der zweifelhaften Frage, inwieweit überhaupt für das Strafrecht ein Gewohnheitsrecht anzunehmen ist, findet im vorliegenden Falle der von der Revision geltend gemachte Brauch seine Grenze an den gesetzlichen Bestimmungen. Eine Änderung in dieser Beziehung muß lediglich dem Gesetzgeber überlassen bleiben.

Ergänzend sei bemerkt, daß die in den hier wiedergegebenen Urteilsbegründungen angeführten gesetzlichen Vorschriften über die Stempelung sich nur auf goldene und silberne Geräte beziehen, nicht jedoch auf goldene und silberne Schmucksachen. Auf diesen darf lt. § 5 des Feingehaltsgesetzes das Stempelzeichen (Krone und Sonnen- bzw. Mondsichelzeichen) überhaupt nicht angebracht werden. Über die Anbringung der Firma oder der Schutzmarke wird in § 5 überhaupt nichts gesagt; die kann also auf Schmucksachen jedenfalls nicht verlangt werden.

Eine neue Modeuhr. Unter den verschiedenartigen Mode- und Sportuhren, die im letzten Jahre auf den Markt gekommen sind, befindet sich auch eine Klappuhr von Ch. Tissot & Fils, Le Locle. Sie trägt den Namen „Tissot-hermetique“, der darauf hinweist, daß es sich um eine gegen äußere Einflüsse möglichst geschützt liegende Uhr handelt. Die Uhr befindet sich in einem Doppelgehäuse, und das Zifferblatt ist in geschlossenem Zustande der Uhr nach innen gekehrt. Um die Zeit ablesen zu können, drückt man die vorn aus dem Gehäuse herausstehende Zunge hinein, und das Werk wird mitsamt seinem besonderen Gehäuse durch Federkraft nach oben geklappt. Eine solche geöffnete Uhr haben wir hier abgebildet. Sie läßt sich so auch auf dem Schreibtisch im Hotel und auf dem Nachttisch als Reiseuhrchen verwenden, während sie zusammen mit Schlüsseln und Taschenmesser in der Tasche getragen werden kann. Zu diesem Zwecke



sind die Außengehäuse mit dauerhaftem Leder überzogen. Die vierundzwanzig verschiedenen Gehäusedekorationen, mit Leder oder modifarbigem Emailack belegt, gestatten die Verwendung dieser Uhr in der elegantesten Gesellschaft, beim Sport und auf der Reise für die Dame sowie für den Herrn. Ein anderes Muster, wie es in der zweiten Abbildung gezeigt ist, ist mit Bügel versehen, damit die Uhr an einer Kette getragen werden kann. Diese Art erinnert schon wieder sehr stark an die Savonnette-Uhr, die überhaupt wiederholt bei den Modeuhren in Erscheinung getreten ist. Die Herstellerfirma hat für die Klappuhr eine besondere, farbige Werbeschrift herausgegeben, die auf Anfrage direkt von der Firma zugesandt wird, weil sie sich ihrer teuren Ausstattung wegen nicht für einen Massenversand eignet.

Vierter Fortbildungskursus für Gewerbe- und Berufsschullehrer an Uhrmacher-Fachschulklassen in Glashütte (Sa.). Die Deutsche Uhrmacherschule beabsichtigt, im Einvernehmen mit der Fachlehrervereinigung in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 30. Juli bis 7. August wieder einen Fortbildungskursus abzuhalten. Die Veranstaltung ist in erster Linie für solche Lehrer an Uhrmacher-Fachklassen bestimmt, die bisher noch nicht an diesen Kursen teilgenommen haben. Vorausgesetzt wird eine gewisse Vertrautheit mit dem Stoffe, z. B. wird der Inhalt des Buches von Linnartz, „Fachzeichnen des Uhrmachers“, und von Romershausen, „Das Fachrechnen des Uhrmachers“, als bekannt angenommen. Der Kursus soll der Erweiterung und Vertiefung der Fachkenntnisse dienen und Anregungen zu weiterer Beschäftigung mit dem Stoff geben.

Es sollen behandelt werden (in insgesamt 62 Stunden):
 1. Lehrverfahren, Lehrplan, Lehrmittel, Stoffverteilung und Aussprache (8 Stunden).
 2. Ausgewählte Kapitel aus der Uhrenlehre:
 a) Treiber (2 Stunden), b) Laufwerk (3 Stunden), c) Hemmungen (6 Stunden), d) Gangregler (6 Stunden).
 3. Elektrische Uhren (6 Stunden).
 4. Arbeitsweisen (6 Stunden).
 5. Fabrikationsweisen (2 Stunden).
 6. Die Feinstellung (3 Stunden).
 7. Zeichnen (12 Stunden).
 8. Besichtigungen in Glashütte und Dresden (8 Stunden).

Außer den Lehrern der Deutschen Uhrmacherschule werden noch Direktor Müller und Betriebsleiter Reichert mitwirken. Die Gebühren betragen 16 RM. Zeichengerät mit Ausnahme des Reißzeuges wird zur Verfügung gestellt. Das Sächsische Ministerium gewährt für Lehrer seiner Schulen eine Beihilfe. Über geeignete Unterbringung gibt die Leitung der Uhrmacherschule Auskunft.

Fachschul-Oberlehrer für die Uhrmacher-Fachschule Altona gesucht. Zu Ostern 1930 ist die Stelle eines Fachschul-Oberlehrers an der Uhrmacher-Fachschule Altona a. E. neu zu besetzen. Bevorzugt werden Bewerber, die neben der Gewerbeoberlehrerprüfung die Meisterprüfung im Uhrmachergewerbe abgelegt haben.

Unterhaltung

Meister Peschke

Ein Uhrmacher-Roman von Guido Leitgeb

(Fortsetzung zu Seite 137)

Da schoß ihm der kühne Gedanke durch den Kopf, mit dem Mädchen, daß offensichtlich keinen Partner besaß und ebenfalls den ganzen Abend allein zu sitzen drohte, einmal zu tanzen. Wiederum tat sie ein wenig unnahbar, als er jetzt wieder aufblickte. Sofort verwarf er den geheimen Wunsch und achtete augenscheinlich mehr auf die Gespräche der Dorfweisen, die eben bei der Trichinen-Versicherung und -Beschauung angelangt waren, die von Amts wegen angeordnet war und durch den Bader Schuamacher, der zur Erlernung dieser Kunst extra zum Kreisarzt nach Glogau kommen und dort einen Kursus durchmachen mußte, bereits seit vergangener Woche ausgeübt wurde.

„Das wäre doch eher eine Beschäftigung für unseren Meister Peschke gewesen; er guckt ja so gerne durchs Glas!“ witzelte Heidrich jetzt wieder.

„Besser, als zuviel in das Glas geguckt, lieber Förster!“ gab Werner schlagfertig zurück und setzte schließlich ernst hinzu: „Für mich wäre das an sich gewiß nicht übermäßig schwierig gewesen; aber ich habe schon hinreichend Beschäftigung.“

„Nu ja, wenn man so ein Großbauer ist und Orgelbauer, Uhrmacher und Bildschnitzer, hat man schon genug für sich. Mir macht mein einziger Beruf mitunter übrig genug zu schaffen“, sagte Förster Heidrich und strich sich über den Vollbart, indessen er die Pfeife in der Linken hielt und prüfend im Kreise um sich blickte.

So erwies es sich, daß die Leute im Dorfe genau unterrichtet von dem waren, was Meister Peschke tat und trieb, obwohl er doch nur selten mit jemandem zusammenkam und noch weit seltener über seine Tätigkeit redete.

Nun ließ er die Worte der Alten wieder mehr an sich vorbeigleiten, horchte gelegentlich auf die Musik im Saale, wünschte fast, auch einmal in den Saal zu treten und sich umzuschauen, wer eigentlich alles da sei, und ob nicht doch etwa eine Partnerin anwesend war, mit der er gerne mal getanzt hätte.

Die Musik ging zu Ende, Roderich und seine junge Frau traten wieder hochrot in den kleinen Nebenraum zurück und erfrischten sich, sprachen über Anwesende und über Vorkommnisse im Saale und gaben sich dann Mühe, ein allgemeines Gespräch in Gang zu bringen. Es schien ihnen jedoch nicht zu gelingen, und als endlich die Instrumente wieder aufspielten, erhob sich Heinrich Roderich auch bald, bat seine Frau durch ein einladendes Lächeln und sagte zu der anderen jungen Dame: „Aber, tanze doch auch einmal!“

„Ich — ?“ entgegnete sie voll Verwunderung, „mit wem sollte ich wohl tanzen?“

„Mit wem — ?“ fragte er zurück, und als er jetzt bemerkte, wie Werner den Kopf hob und verloren herüberblickte, sagte er vernehmlich: „Peschke Werner beispielsweise wartet längst auf den Augenblick, sich mit Dir zu drehen!“

Die Angeredete und Werner schrakten sichtlich zusammen. Der Meister blinzelte ein paarmal, sammelte seine Gedanken und entgegnete mit höflichem Lächeln: „Da würde ich mir wohl nicht bloß ein Körbchen, sondern gleich einen ganzen Scheffelkorb bei der Dame holen.“

„Na, so arg wird es wohl nicht sein, glaube ich“, und zu der jungen Dame gewandt setzte Roderich hinzu: „Was meinst Du wohl dazu?“

„Das käme auf einen Versuch an“, meinte sie und steckte eine naive Miene auf.

„Also, Meister Peschke, au revoir!“ Damit verschwanden die beiden Tänzer im Saale.

Werner überwand mit einem gewaltsamen Ruck sein Zaudern, schritt an den Tisch heran, machte eine artige Verbeugung, auch gegen die gnä' Frau, sagte: „Darf ich um die Ehre eines Tanzes bitten?“ und erhielt zu seinem Erstaunen keinen Korb, wie er bange vermutet hatte.